

Der Blumen Bracht
 Mit süßem Hauch
 Durchweht die Luft
 Und schmückt das Grün
 Der jungen Braut!
 Der Mittag kommt,
 Die Erde glüht,
 Die Pflanze stirbt,
 Die Blume fällt,
 Die Knospe welkt
 Und Blättlein dorrt;
 Da zürnet Gott
 Der Bräutigam
 Und trüb Gewölk
 Hängt tief herab,
 Der Regen fällt,
 Es zuckt der Blitz,
 Der Donner rollt
 Durch's Himmelall;
 Tief athmend lacht
 Des Segens voll
 Die Erdenbraut;
 Hell jubelnd tönt
 Mein Abendlied
 Dem Sonnengott
 Und dankesvoll
 Schlägt laut das Herz
 Dem gnädigen
 Gewaltigen
 Dem ew'gen Gott!

Zeitbetrachtungen eines portugiesi- schen Blattes.

Das portugiesische Blatt „die Nation“ enthält unter dem 3. März den nachstehenden Artikel, eine Art Prophezeiung, welche sich seither vollkommen bewahrheitet hat und so zu sagen, bereits Geschichte geworden ist. Die Bemerkungen dazu wird sich der Leser selbst machen:

Ausländische Blätter haben vor einiger Zeit gemeldet, daß, nach Korrespondenzen der Berliner Clubs, mit dem Beginne des heurigen Frühjahres ein verzweifeltes Loos schlagen der ultra-demokratischen Faction bewirkt werden würde, um zunächst das mittägliche Europa und Deutschland in Flammen zu setzen.

Ob ein derlei Complot wirklich bestand oder nicht, möge ununtersucht bleiben; allein der Gang

der Ereignisse scheint leider nur zu sehr seine Existenz zu constatiren.

Gleichzeitig bestreben sich nemlich die Männer des Umsturzes in Rom, Florenz, Genua und Turin, die bestehende Ordnung der Dinge nieder zu werfen und zu vernichten.

Pius IX., Leopold II. und der unglückselige Karl Albert, sind theils schon von ihren Thronen vertrieben, theils sind sie am Vorabende einer solchen Katastrophe.

In Frankreich mißlang zwar der Streich vom 29. Januar; allein er entlud sich in Gette und auch in Straßburg und Lyon zuckte die Bewegung nach. Mag sein, daß dies Zusammentreffen ein zufälliges war; ernstlich erwogen, muß man es aber geradezu für das Gegentheil halten.

Man darf sich auch gar nicht wundern, daß die demagogische Revolution den Kampf wagt, ja daß sie sogar hier oder da durch kürzere oder längere Zeit die Oberhand erhält. Ungeschickter Weise sind ihren leitenden Gedanken nur materielle Mittel entgegengestellt worden, und man hat es unterlassen, ihre moralische Macht mit den entsprechenden Waffen der Unterdrückung zu bekämpfen.

Die Anarchisten schwingen ihre Fahne der Zerstörung im Namen der Freiheit und unter dem Vorwande des Fortschrittes; es ist daher nothwendig, den Unwissenden die Augen zu öffnen, und ihnen zu zeigen, daß jene beiden Elemente der Sociabilität außerhalb der wahren und sicheren Grundvesten der Gesellschaft nicht bestehen können, da der permanente Revolutions-Zustand mit ihnen unvereinbarlich ist.

Die Völker haben zuviel gesunden Sinn, um nicht einzusehen, was ihre wahren Interessen und Rechte seien; allein sie sind zugleich nur allzu zugänglich für Stimmungen, wo eine Anwendung von Begeisterung und Traumberoismus sie zu den furchtbarsten Ausschweifungen hinreißt.

Die Revolution führt nothwendigerweise zur Tyrannei, ob diese nun aus der Anarchie der Menge entspringt, oder aus dem Nachwort irgend eines verschmitzten oder energischen Mannes, welcher in den Tagen der Krisis große Dienste zu leisten im Stande war.

Es ist ein angeborener Instinkt des Volkes, vor diesen beiden Extremen zurückzuweichen; denn